



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Jahre Handwerkerfürsorge!

Kick, Hubert

[Paderborn], [1924]

13. Maler-Jnnung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75413)

Maler = Zwangs = Innung.

Im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert wird zwar schon über tüchtige Maler berichtet und besonders genannt wird Heinrich Aldegräver als künstlerisch veranlagter Maler und Kupferstecher, aber eine Gilde der Maler ist im Mittelalter nicht nachweisbar. Ferner wird berichtet von einem Maler Fabricius, welcher auf Geheiß des Fürstbischofs Ferd. v. Fürstenberg die schönsten Ansichten des Landes für das Residenzschloß in Neuhaus auf Leinwand malte. An diesen Ölgemälden wird die gute Perspektive und der natürliche Baumschlag sehr gerühmt. Auch der Maler J. Georg Rudolphie wird als geschickter Maler rühmend erwähnt. Jedenfalls war Bischof Meinwerk, dem die Stadt Paderborn überhaupt sehr vieles zu danken hat, ein großer Förderer des Handwerks und der Künstler. Er beschenkte und ermunterte sie, gab und verschaffte ihnen gerne gute künstlerische Aufträge, zog die fähigsten heran, sorgte für Unterkunft, für ihr leibliches und geistiges Wohl.

Wir können deshalb nur über die Innungsorganisation berichten, die in der neueren Zeit der Gewerbefreiheit ihren Ursprung hat. Das Maler- und Anstreichergewerbe als schmückendes Gewerbe blüht da immer am besten, wo der Wohlstand zu Hause ist, denn zu den lebensnotwendigen Zweigen gehört es, besonders soweit die künstlerische Seite in Frage kommt, nicht.

Die Innung wurde gegründet am 21. April 1908 für das Maler-, Glaser-, Anstreicher- und Lackiererhandwerk des Kreises Paderborn. Die erste, vom Beigeordneten Müller geleitete Innungsversammlung, fand am 26. Juli 1908 statt. Die Vorstandswahl ergab die Bestätigung des Obermeisters Emil Walecki, Heinr. Berg als Schriftführer, Deppe Lippspringe, Schrameyer

und Ochsenfarth Paderborn als weitere Vorstandsmitglieder. Der Gesellenprüfungsausschuß bestand aus Anton Unterhalt als Vorsitzender, Koböke und Vog als Beisitzer und deren Ersatzmänner Schrameyer und Kiefe. Gleich in der ersten Innungsversammlung trat die Innung dem damaligen Innungsausschuß Paderborn als Mitglied bei. Als Delegierte zu demselben wurden H. Berg und Fr Hense bestimmt. Im April 1909 bemühten sich die organisierten Gehülften, einen Lohntarif durchzudrücken, welches an der einmütigen Ablehnung der Innungsmitglieder scheiterte. Sie wollten in ihrer Werkstatt Herr bleiben und Löhne nicht nach Berufsjahren, sondern nach Qualität und Leistung zahlen.

Es scheint in den ersten Jahren den Mitgliedern der jungen Innung an Arbeitsaufträgen gefehlt zu haben, weshalb sich die Innung häufiger um große Aufträge bemühte und mit Erfolg auch schon Gemeinschaftsarbeit übernahm und ausführte. Um dem jungen Nachwuchs in jeder Beziehung eine gute Ausbildung zu sichern, suchte die Innung Einfluß auf die gewerbliche Fortbildungsschule zu gewinnen und präsentierte dem Kuratorium auch einen Fachlehrer. Die Gründung einer Rohstoffgenossenschaft wurde auch schon von verschiedenen Mitgliedern propagiert aber zur wirklichen Gründung ist es erst heute nach fünfzehn Jahren gekommen. Die Innung war in 2 Jahren von 32 auf 61 Mitglieder 1910 angewachsen, und es muß anerkannt werden, daß der Vorstand sich fortdauernd recht viel Mühe gemacht hat, eine gute Tagesordnung vorzubereiten und die Innungsversammlungen so inhaltreich wie möglich zu gestalten. Besonders hat sich die Innung rechtzeitig um die Preiswirtschaft gekümmert und durch Kalkulationen und Vorträge die Mitglieder geschult. Ebenso war sie bedacht auf die Vorwärtsentwicklung des fachlichen Könnens und beteiligte sich an Kursen und Ausstellungen. Die leidige Schwarzarbeit scheint nach den Protokollbüchern der Innung schon eine alte Krankheit zu sein,

denn der Kampf gegen dieselbe wurde schon in den ersten Jahren geführt, da man den Eisenbahnarbeitern vorwarf, nach Feierabend Anstreicherarbeiten gegen Entgelt auszuführen und nach Mitteln zur Abstellung dieser unlauteren Konkurrenz suchte.

Während Herr Walecki bis heute zum Segen der Innung sein Amt beibehalten hat, wurde 1910 Herr Volkhausen zum Nachfolger des Schriftführers Berg gewählt und er hat diesen Posten ausgezeichnet geführt, bis das Handwerksamt die schriftlichen Arbeiten nach dem Beitritt der Innung zur Verwaltungsstelle 1919 übernahm.

Der Krieg riß auch in die Reihen der Innungsmitglieder der Maler-Innung große Lücken, da nicht weniger wie 22 Mitglieder schon am Jahreschluß 1915 zur Verteidigung des Vaterlandes ihre Werkstätten hatten verlassen müssen. Aber auch im Kriege versuchte der Innungsvorstand, das Innungsleben rege zu halten. Zur Winterzeit wurden wiederholt praktische Kurse für die Lehrlinge abgehalten, damit ihnen Gelegenheit geboten würde, auch solche Arbeiten zu lernen, die die einzelne Werkstatt nicht bieten konnte.

Gemäß Bundesratsbeschuß durfte im Kriege Leinöl und Bleiweiß für Außenanstrich nicht mehr benutzt werden. Ersatzstoffe kamen auch in diesem Gewerbe zur Anwendung, aber sie konnten das gute Material wirklich nicht ersetzen, sodaß der Meister an der Arbeit mit Behelfsstoffen keine rechte Freude haben konnte. Das Maler- und Anstreichergewerbe, zu den leimverbrauchenden gehörend, wurde, sobald die Rationierung des Leimes einsetzte, vom Handwerksamt als konzessionierte amtliche Verteilungsstelle beliefert. Als der Krieg zu Ende war und die Truppen entlassen wurden und in der Heimat wieder ihren Geschäften nachgehen konnten, stand mancher Handwerksmeister in leerer Werkstätte vor den Trümmern seiner Existenz. Manchen hat der Kriegsmoloch

verschlungen, der sein Grab in Feindesland fand. Auch die Maler-Innung hat fünf Mitglieder von 31, die ins Feld zogen, verlieren müssen. Es waren die Meister B. Berg, Franz Lechtken, A. van Deersen, Paul Wolff und Honsfeld. Die Zurückgekehrten zeigten durch ein gemeinsames Inserat in der Tagespresse an, daß sie ihre Betriebe wieder aufgenommen hätten. In der ersten Jahresversammlung faßte die Innung den Entschluß, dem Handwerksamte als Mitglied beizutreten und übertrug ihm die Innungsgeschäfte.

Die Haupt „Errungenschaft“ der Revolution, der Achstundentag, wirkte sich auch im Malergewerbe dahin aus, daß die Löhne, die Materialpreise sowie die Lebensmittel und alle Bedarfsgegenstände sofort eine Preissteigerung erfuhren, die man im Kriege nicht geahnt hätte. Schwer wurde es der Innung, größere Aufträge unter diesen Umständen zu bekommen, aber wieder wurde der Versuch gemacht, um in erster Linie den heimgekehrten Kollegen Arbeit und Brot zu verschaffen. Obwohl die Innung sich zur Gründung einer Genossenschaft bis 1923 nicht entschließen konnte, wurde doch vielfach Öl, Kreide, Glas gemeinsam bezogen. Die Gemeinschaftsarbeit für Uebernahme von Aufträgen machte den gemeinsamen Bezug häufig notwendig. Die andauernde Geldentwertung wirkte auch naturgemäß auf die Löhne und fast wöchentliche Lohnverhandlungen wurden geführt bis Dezember 1923, wo die Mark mit einer Papierbillion stabilisiert werden konnte. Wie für alle Gewerbe, führte der Syndikus des Handwerksamtes als Vorsitzender auch für das Malergewerbe die Lohnverhandlungen mit der Gehülfsorganisation und den Lohnamtsmitgliedern der Innung. Unter seiner Leitung wurden auch wiederholt die Unkosten des Gewerbes kalkuliert und hierauf die Lohnstunde und die Preise für die Arbeit errechnet und aufgebaut. Die Löhne wurden 1923 allein 26 mal erhöht und zwar von 283 Mf. — 400 Milliarden Mf.

pro Stunde, und ebenso oft die Preise neu ermittelt. Durch die Inflation sind die Betriebe schwer geschädigt worden, aber ohne die regelmäßigen plötzlichen Gegenmaßnahmen würden sie geradezu vernichtet worden sein.

Außer der Sorge, Arbeiten zu angemessenen Preisen zu erhalten, sorgte der Vorstand auch dafür, bei den Mitgliedern das kameradschaftliche Leben zu verinnerlichen, wozu alljährlich ein gemeinsamer Ausflug unternommen und um die Weihnachtszeit ein Innungsfest gefeiert wurde. Die Versammlungen wurden im Vorjahre mindestens allmonatlich abgehalten und Kalkulationsabende fanden sogar allwöchentlich statt. Durch die intensive Arbeit ist der Geist der Zusammengehörigkeit in den letzten Jahren immer reger geworden, was nicht zuletzt ein großes Verdienst des rührigen Vorstandes ist.

Die Kollegen von Bad Lippspringe sind mit Zustimmung der Mutter-Innung Paderborn im Januar 1920 ausgetreten und haben eine eigene Innung gegründet. Im Jahre 1921 fanden große Handwerkertagungen in Herford sowie in Bielefeld statt, an welchen sich auch die Innung mit einer starken Vertretung beteiligte. Besonders eindrucksvoll war die drei Tage dauernde Handwerkertagung in Bielefeld, wo am Sonntag, den 10. Juli an dem imposanten, historisch künstlerischen Handwerkerzuge durch die Stadt nach dem Johannisberg 65 000 Handwerker teilnahmen. Auch das übrige Paderborner Handwerk war stark vertreten. Es ist zu hoffen, daß das Malergewerbe unter seinem Vorstande in der bisherigen Rührigkeit fortschreitend, gesund erhalten werden kann, obwohl es in der heutigen schweren Zeit nicht leicht erscheint, den äußerst gedrückten Mittelstand vor schlimmem zu bewahren.

